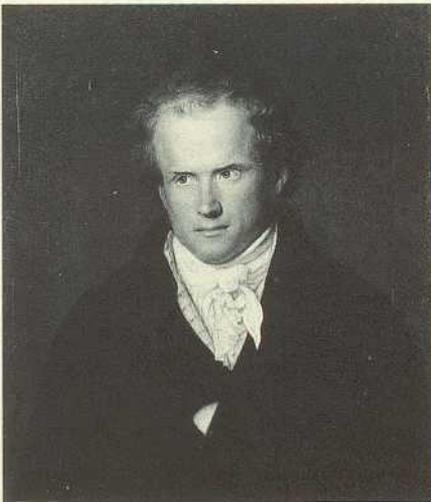


dass seine Meinung gut sein möge. Doch habe er sich «gleich einem eitlen und unwissenden Kind in Dinge gemischt», die er nicht verstehe. Er sei deshalb «gleich einem solchen erbost», wenn nicht alles nach seiner Einbildung laufe. Kaisers Überzeugung möge redlich sein, aber das «Mass seiner Vernunft und den Anspruch» seines Gewissens über Niederers Aufgabe erkenne er nicht als gültig an. Kaiser könne Niederers «Gang, wie der Hund den Mond anbellern»; der Mond gehe seinen Weg trotz des Gebells weiter!<sup>179</sup>

Wir sind einigermassen über die Rolle orientiert, die Kaiser nach diesem in seiner Verzweiflung und Masslosigkeit bemerkenswerten Brief Niederers in Yverdon gespielt hat. Peter Kaiser dachte schon im Mai, also rund einen Monat nach dem Brief Niederers kurzzeitig daran, Yverdon zu verlassen.<sup>180</sup> Im Herbst nun — Kaiser hatte den Dienst bei Pestalozzi bereits quittiert — richtete Kaiser von Aarau aus ein Schreiben an Niederer,<sup>181</sup> das diesen laut dem nicht abgeschickten Antwortbrief vom 6. November 1823 «sehr angenehm überraschte», und in dem er Kaiser als einen «rechtlich und sittlich selbständigen Mann» erkannte. Er habe Kaiser, dessen Charakter sich auf Niederers Schreiben vom April hin habe «bewähren» müssen, von Anfang an Einsicht, Kraft und Rechtlichkeit zugetraut. Wie aus dem Brief hervorgeht, hatte Kaiser in die Hand Niederers eine Erklärung abgegeben, durch welche dieser sich wenigstens in Kaisers Meinung rehabilitiert fühlte. Zwar seien Kaisers und Niederers «Individualitäten und ihre Tendenz» verschieden, auch die Meinungen über die Dinge abweichend, «aber Geist und Herz an sich sind nicht verschieden», sodass Johannes Niederer Peter Kaiser «in dieser Gesinnung herzlich die Hand» bot.<sup>182</sup> Der Bruch zwischen Schmid und Kaiser hatte die Annäherung an Niederer herbeigeführt. Dieser überzeugte sich, dass Kaisers Verhalten im



Johannes Niederer (1779–1843). Aus dem Kanton Appenzell, Jünger und Mitarbeiter Pestalozzis, leitete nach der Trennung zusammen mit seiner Frau Rosette ein Töchterinstitut in Yverdon, dann in Genf.